

Vom Politikum zum Kunstwerk

Fensterportraits von Júlio Bittencourt in der Berliner Cicero-Galerie

TEXT: MARTINA MERKLINGER

Ein Baby in den kräftigen Armen seiner Mutter, ein Blumenstrauß vor der stattlichen Brust der melancholisch dreinblickenden jungen Frau, auch Paare oder Männer werden gerahmt von den Fenstern des *Edifício Prestes Maia*, bekannter als die vertikale Favela São Paulos. Sie sind Teil des Fotoprojektes *In a Window of Prestes Maia 911 Building* (im Original: *Numa Janela do Edifício Prestes Maia 911*) von Júlio Bittencourt, einem jungen Fotokünstler, der in São Paulo aufgewachsen ist und diese Stadt mit ihren sozialen Problemen von klein auf bis heute erlebt. Ein besonders brisanter Brennpunkt der Stadt ist dieses *Ed. Prestes Maia* mit der Hausnummer 911, dessen etwa 1.700 Bewohner „größtenteils sehr arm sind; die meisten sind Arbeiter, die sich zur Obdachlosenbewegung des Stadtzentrums MSCT (Movimento Sem-Teto de Centro) zusammengeschlossen haben“, wie Julio Bittencourt erklärt.

Das Gebäude selbst befindet sich in der Altstadt São Paulos, einst modernes Geschäftszentrum der Stadt, in dem Banken und Versicherungen ihren Hauptsitz hatten. Industriefirmen, die etwas auf sich hielten, gründeten dort noch in den 50ern ihre Zentralverwaltungen, und schließlich gab es auch für die damalige Zeit schicke Appartementshochhäuser.

Dies liegt allerdings Jahrzehnte zurück. Die großen Firmen und Banken zogen sich spätestens in den 70ern aus der Innenstadt zurück, zunächst in die Avenida Paulista, dann in neu ausgewiesene Geschäftszentren. Der Beginn des stadttinneren Zerfalls war längst markiert. Viele Geschäfts- und Wohnhäuser standen plötzlich leer, manche wurden billig vermietet, andere wurden irgendwann abgerissen oder besetzt. Die Sozialstruktur verän-



Auf der Vernissage der Bittencourt-Ausstellung

derte sich zusehends, und die Kriminalitätsrate stieg in manchen Gebieten der Altstadt drastisch an. Erst in den 90er Jahren ergriff die Stadtverwaltung ernstzunehmende Gegenmaßnahmen. Es wurden Konzepte zur Revitalisierung der Altstadt ausgearbeitet und umgesetzt, manche mit Erfolg. Das bekannteste ist der Komplex um die Bahnhöfe Luz und Júlio Prestes, die das Aushängeschild der Klassischen Musik in der Stadt, die Sala São Paulo, und das neue Sprachmuseum beherbergen.

Weniger rühmlich und deutlich weniger elitär liest sich die Geschichte einzelner Gebäude, wie die des *Edifício Prestes Maia*, das längst zum Politikum geworden ist und die Ambivalenz der ganzen Situation verdeutlicht. Noch vor etwa acht Jahren standen allein im Verwaltungsbezirk Sé, also im zentralsten Innenstadtbereich, etwa 4500 Immobilien leer, und gleichzeitig fehlte bezahlbarer Wohnraum in der gesamten Stadt. Zu diesem Leerstand gehörte das *Edifício*

Prestes Maia, das nun Hauptgegenstand von Júlio Bittencourts Projekt ist. Oder besser: Es sind die Bewohner, die ihn interessieren und denen er sich sensibel und mit höflicher Distanz mittels seiner Kamera nähert. Man sieht es auf den Fotografien. Der Betrachter blickt frontal auf die zum Teil verhangenen oder zugestellten Fenster, die gerade noch eine Lücke lassen für die jeweils portraitierte Person. Diese zeigt sich meist in ihrer besten Pose, zwischen einfachen Vorhängen oder als Gardinen fungierenden Laken, die zur Seite geschoben wurden und das Fenster fast zur Theaterbühne werden lassen. Auf die Frage, wie er Zugang zu diesen Menschen fand, die schließlich die Hauptpersonen seiner Arbeit wurden, antwortete der Künstler:

„Foi através de uma amiga jornalista que fiquei sabendo do edifício e de seus moradores. Iniciei o projeto visitando o prédio diversas vezes por semana para conhecer as pessoas e tentar fazer com que elas se acostu-

massem com a minha presença. Durante cerca de três meses fiz isso, além de definir um padrão estético antes de iniciar o trabalho, como que luz procurar, tonalidade, enquadramento e equipamento a ser utilizado. E, meio que sem perceber, no final deste tempo, já conhecia boa parte das mil e tantas pessoas que lá viviam.

A fotografia veio somente depois. Quanto à aproximação 'pessoal', acredito que ter vivido e viajado por diversos países ajudou bastante. Na verdade, minha vida sempre passou por adaptações a lugares, culturas, línguas e obviamente a pessoas. Não houve grande dificuldade para 'entrar' no prédio e nas casas dessas pessoas, só demandou um certo cuidado e respeito. Feito isso, acredito sempre que o mesmo volta pra você."

Für das insgesamt anderthalb Jahre dauernde Projekt wählte er seine Protagonisten nicht gezielt aus, sondern arbeitete mit denen, die er aufgrund

der besonderen Gebäudesituation überhaupt erreichte:

„... fotografei o maior número possível. Não era fácil fotografar, pois demandava que as pessoas que estivessem em casa e eu precisava entrar no apartamento da frente, em outro para fotografar, e quase nunca conseguia com que duas famílias que vivessem frente a frente estivessem em casa no mesmo momento. Fotografei sempre nos fins de semana, pois a chance de isso acontecer era maior. Em média, eu passava de 8 a 10 horas por dia para geralmente fazer duas, três fotos. Muitas vezes, voltava com uma ou nenhuma."

Ergebnis waren 45 Fotografien, die er in einer Ausstellung im Kulturzentrum der Itaú-Bank so inszenierte, dass aus den fertig abgezogenen Fotografien praktisch ein neues „Gebäude“ entstand: Foto an Foto, in einem überdimensionalen Leuchtkasten neben- und übereinander angebracht,

vermittelt es ein Gefühl der Enge, aber auch der solidarischen Einheit und des Zusammenhalts. Dagegen betont eine klassische Hängung, für die sich die Cicero-Galerie entschied, den Portraitcharakter jeder einzelnen Fotografie. Die 45 Bilder wurden auf ein einheitliches Format von 70x100cm gebracht und in eine Reihe gehängt. So zieren sie die weißen Galeriewände in Mitte, Teil der ‚hippen‘ Berliner Altstadt. Wir blicken dort in die Gesichter von einzelnen Menschen, die räumlich und sozial weit weg von uns sind, erfreuen uns an ihrer zufriedenen Ausstrahlung und ahnen nur, welche Konflikte in ihrer direkten Umgebung auszutragen sind. ■

*„In a window of Prestes Maia 911“
Cicero-Galerie für politische Fotografie
22. Februar bis 12. April 2008
Öffnungszeiten:
Di-Fr 12-19 Uhr, Sa 11-16 Uhr
Rosenthaler Straße 38, 1. HH,
D-10178 Berlin
Tel: +49 (30) 700 810-42
galerie@cicero.de*

Edifício Prestes Maia 911

Das Edifício Prestes Maia 911 war einmal eines der modernsten Wohnhäuser der Stadt... Es handelt sich um zwei sich gegenüberliegende Gebäudetrakte, deren Anordnung es schließlich ermöglichte, dass Julio Bittencourt sozusagen auf Augenhöhe und frontal in das andere Fenster fotografieren konnte. Das Haus wurde 2002 von mehr als 460 obdachlosen Familien besetzt, was der Stadtverwaltung ein Dorn im Auge ist und weshalb das Gebäude immer wieder geräumt werden soll. Gleichzeitig ist es immer wieder Objekt für Künstler, Sozialarbeiter und Journalisten. Erst im Februar letzten Jahres initiierte José Celso Martinez Corrêa, auch in Deutschland bekannter als Zé Celso (do Teatro Oficina), eine mehrtägige Theateraktion mit diversen Performances vor Ort. Ebenso wurden bereits einige Dokumentarfilme gedreht, von denen die Cicero-Galerie eine Auswahl in ihrem Rahmenprogramm zeigt.

Heimat 2008

heißt der thematische Rahmen der Cicero-Galerie, in den Julio Bittencourts preisgekröntes Projekt In a Window of Prestes Maia 911 Building eingebettet ist. Die Cicero-Galerie für politische Fotografie will mit dieser Ausstellungsreihe mehreren künstlerischen Positionen Raum geben, die „die Beziehungen des Einzelnen zu seiner Heimat, seinem Land und seiner Nation beleuchten.“ São Paulo, das lange Zeit eine ausgesprochene Einwandererstadt gewesen ist und als solche vielen Menschen eine neue Heimat und oft Zuflucht geboten hat, ist Schauplatz der Ausstellung, die den Auftakt dieser thematischen Reihe bildet. São Paulo war nicht nur erste Anlaufstelle für europäische Einwanderer, die den Kaffeeboom im Paulistaner Hinterland ausnutzten. Auch fand als Folge der Industrialisierung in der Mitte des 20. Jahrhunderts eine starke Binnenmigration in Brasilien statt, bei der sich das schnell wachsende São Paulo als Magnet für Menschen aus ärmeren Regionen insbesondere dem Norden und Nordosten herauskristallisierte. Sie hielt viele Jahrzehnte an, und nicht immer war das Glück auf der Seite der Migranten. Das Edifício Prestes Maia 911 ist einer von vielen Zeugen dieser Entwicklung, und trotz seines prekären Zustandes hält es sich wacker gegen den Strom.

Júlio Bittencourt

Der 1980 in Brasília geborene Júlio Bittencourt wuchs in São Paulo und New York auf. Ohne ausgesprochenes Fotografiestudium begann er seine Fotografienkarriere in der Bildredaktion der renommierten Wirtschaftszeitung Valor Econômico in São Paulo, dem zahlreiche Aufträge und eigene Projekte folgten. Mit Numa Janela do Edifício Prestes Maia 911 errang er im vergangenen Jahr den renommierten Oskar-Barnack-Preis, einer Auszeichnung für Fotojournalisten, mit der an den gleichnamigen Leica-Gründer gedacht wird. In a Window of Prestes Maia 911 Building wird in diesem Jahr noch als Buchpublikation in vermutlich sieben Ländern erscheinen.